Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 2 (1910)

Heft: 16

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Personalien.

Mibert Anker +.

Am 16. Juli ftarb im Alter von über 79 Jahren in seinem Geburtsort Ins (At. Bern) der Maler Albert Anker, ein gemutvoller Schilberer schweizerischen Wesens. Don seinen zahlereichen Gemalben, die sich in allen größeren Museen der Schweiz verteilt finden, ist wohl das 1869 entstandene Bild "Die Kappeler Mildsuppe" am bekanntesten geworden. Auch als Illustrator Gotthelfscher Werke und als Nadierer hat er Vorzügliches geleistet.

Die Berner Regierung richtete an die Familie des Kunftlers ein Beileidsschreiben, das trefflich dem Ausdruck gibt, was Anker

seiner Beimat bedeutete:

"In seiner ganzen Eigenart, im Grundzug seines Denkens und Kühsens ist Maler Anker ein Berner gewesen und gebtieben sein ganzes Leben hindurch. Der Glanz der großen Weltstadt, in der er mahrend Jahren den Winter über arbeitete, hat die tiese Liebe zu Land und Wolf in ihm nicht zu gerftoren vermocht, und beim nahenden Alter siedelte er wieder fur dauernd sich in

und veim nagenden Aiter sedelte er wieder für dauernd sich in seinem schönen Heimatdorfe an, wo sein Herz ihn hinzog.
Diese tiefe Liebe zu seinem Bernerland und zu seinem Bernervolk gab denn auch seiner kunstlerischen Arbeit die wegleitende Richtung. Wie Jeremias Gotthelf als Schriftsteller sein Volkschie, so hat Maler Anker es im Vilde dargestellt, und für die Kenntnis und das Rorkfudnis undare Reskettstage bie Kenntnis und das Versiandnis unseres Volkstebens und Bolkswesens haben sie beide, der Volksmaler wie der Volks-

schriftsteller, Großes geleistet, Darum hat Maler Anker sich hineingezeichnet und hineinge= malt in das herz unseres Volkes. Nicht bloß die Kunftgalerien bewahren die Erzeugnisse der Kunft unseres hervorragenden Bernermalers auf, sondern wir finden sie in Abdruck in so manchem schlichten hause unseres Landes. Durch die Bilbung und Entwicklung bes Schonheitssinnes unseres Bolkes hat ber Verstorbene in hervorragender Beise mitgearbeitet an der großen Aufgabe ber Bolkserziehung.

Den bedeutenden Kunstler, den echten Sohn unseres Berner: landes, den treuen Arbeiter an der geistigen Hebung unseres Bolkes wird das gesamte Bernervolk in liebendem und verzehrungsvollem Andenken bewahren."

Sidg. Polytechnikum. Diplom-Erteilungen.

Auf Grund der abgelegten Prufungen hat der ichweizerische Schulrat ben nachfolgend in alphabetischer Reihenfolge ge= nannten Studierenden der eidgenöffischen politechnischen Schule das Diplom als Architekt erteilt: Max Baumgartner von Winterthur, henri Bischoff von Lausanne, Werner Bürgi von Lyk (Bern), Friedrich henggeler von Unterägeri (Jug), Mar högger von St. Gallen, Frédéric Job von Lausanne, Eduard Lanz von Biel, Georges Mercier von Lausanne, Wilhelm Schwegler von Zürich, Wolfgang Türke von Jürich und Emil Wasmer von Narau.

Auferden hat der Schweiz. Schulrat dem Studierenden darau. Außerden hat der Schweiz. Schulrat dem Studierenden der Architekturschule Walter Eichenberger von Basel für die Lesung der von der Konferenz der Architekturschule gestellten Preisaufgabe (genaue Aufnahme des Nathauses in Zürich) einen Preis von 500 Fr. und die silberne Medaille der eidgenössischen polytechnischen Schule zuerkannt.

Für die Baupraris.

S ppiani - Steinzengplatten.

Seit ungefahr 12 Jahren wird auch in ber Schweiz in immer großerem Maßstabe unter dem Namen Appianiplatten ein Material fur Bodenbelage verwendet, das infolge feiner außer= gewöhnlichen Eigenschaften bas Interesse aller Architekten und

Baumeister verdient.

Appianiplatten werden durch Trockenpressung auf 300 Atmofpharen aus einem nur in der Gegend von Treviso, Italien, vor-kommenden, roten Steinzeugton hergestellt. Durch bas Brennen erhalten diese Platten eine solche Harte, daß es nicht mehr gelingt, sie mit einer glasharten Stahlseile auch nur oberflächlich zu rigen. Untersuchungen, die Ingenieur F. Salmojraghi, Professor für Baumaterialien und Geologie am Regio Instituto Tecnico

Superiore in Mailand, mit den Appianiplatten vornahm, ergaben einen Hartegrad zwischen 6 bis 7 der Mohsschen Stala; sie sind also harter als Marmor (3 bis 4) und gleichen, was den

Bartegrad anlangt, dem Porphyr (6 bis 7).

Infolge ihrer etwas kornigen Struktur sind diese Platten außer= ordentlich zahe und viel weniger sprode als gewohnliche Tonplatten. Sie find absolut froftsicher und vollkommen widerstandsfähig gegen Cauren und Alfalien.

Oduren und Alfansen. Dewicht dieses Materials ein sehr hohes ist, (2,35 bis 2,40), sind die Beläge aus Appianiplatten infolge der geringen Dicke dieser Platten gleichwohl überaus leicht, d. h. etwa 25 kg per m². Dies gestattet bei Terrassenstruktionen usw. eine leichtere Balkenlage. Das Vorurteil gegen dunne Boden-platten ist ja mehr und mehr im Verschwinden, seit man weiß, daß nicht die Dicke der Platte, sondern vor allem das satte und gleichmäßige Verlegen derselben die Widerstandssähigkeit gegen Bruch bedingt.

Die Farbe, ein dunkles, angenehmes Not, ist von größter Gleichmäßigkeit und nicht nur auf die Oberfläche beschränkt, sondern in der ganzen Platte gleich. Auch ihre ästhetische

Wirkung ist infolgebessen vorzüglich. Dank ihrer außerordentlichen hatte bilden Appianiplatten keinen Staub; sie sind daher viel hygienischer als alle ahnlich ausselsenden aber viel schwächer gebrannten Konplatten, die meist nach kurzer Zeit schon beutliche Spuren von Abnuhung zeigen. Am besten läßt sich in der Schalterhalle des Stadthauses in Zurich die geringe Abnuhung dieser Platten beurteilen. Obwohl dort täglich seit Jahren hunderte von Personen ein: und ausgehen, ist keine Spur von Abschleifung an den dort verlegten Appiani= Bierechplatten zu sehen. In neuester Beit ift die Fabrikation dieser Platten noch weiter

vervollkommnet worden durch Einstellung tolossaler Pressen, die den bisherigen Druck verdoppeln. Dadurch ist es möglich geworden, die früher bei den großen 18 cm-Platten noch hie und da vor-kommenden minimen Verbiegungen beim Brande ganz zu vermeiden, so daß heute die Appianiplatte als ein geradezu ideales Bodenbelagematerial fur offentliche und private Bauten ange:

sehen werden muß. Die Prufungen der Appianiplatten burch die Sidg. Materials prüfungsanstalt am Schweizerischen Polytechnikum, die Mitte Juli d. J. vorgenommen wurden, ergaben noch besser Mesultate als die erwähnten älteren Versuche von Prosessor Salmojraghi. Als spezifisches Gewicht ergaben sich 2,54 dis 2,68 kg/Liter, als Hartegrad ungefähr 8 der Mohsschen Stala d. h. benjenigen von Topas. Die Bafferaufnahme betrug bei Viered-Platten 2,2 %, bei Sechsed-Platten 0,9 % bes ursprünglichen Steinvolumens, die Abnügbarkeit bei 250 Umdrehungen mit einem Radius von 50 cm und einer Belastung von 0,5 kg auf ben cm2 Flache ber Probekorper im Mittel 5,4 bis 5,9 gr bei einer mittleren Dice der Abnützung von 0,06 bis 0,07 cm.

Nach 28 tägiger Wasserlagerung wurden die Probeplatten einem 25 maligen Wechsel von Gefrieren bei etwa —22° C. und Wiederauftauen in Wasser von Lufttemperatur ausgesett, wobei samtliche Platten vollkommen intakt blieben; auch ein achttagiges Einlegen der Platten in Salzsäure und Schwefelsäure blieb ohne Einwirkung auf dieselben. Bur Ermittlung der Bruchfestigkeit wurden sechs Stuck der Viereck-Platten bei 15 cm Freilage auf eiserne Schneiden bes Amslerschen Biegeapparates gelagert und einer allmählich gesteigerten Besaftung auf die Mattenmitte ausgeseht. Die Bruchkraft betrug im Mittel 262 kg.

Wettbewerbe.

Caufenburg. Rheinbrucke. (S. 132.)

Das Preisgericht, das am 25. und 26. Juli tagte, hat unter den 90 eingegangenen Entwurfen folgende Preise verteilt: I. Preis (2000 M.) dem Entwurf des Dr. Ing. hans Diethelm, sowie der Architekten v. Jagielsky und Alexander Kolliker aus Bafel, alle in hannover.

und Alexander Kolliter aus Bajel, alle in Handver. Brüde in Bruchstein und Graniverkleidung.
Preis (1500 M.) dem Entwurf der Ingenieursirma Maillart & Eie. in Jürich und der Architekten (B.S.A.) Joß & Klauser in Bern. Brüde in Betonquadern. Preis «ex aequo» (750 M.) dem Entwurf der Firma Ed. Züblin & Eie. in Straßburg. Brüde in Eisenbeton. Preis «ex aequo» (750 M.) dem Entwurf der Tiefbau: und Eisenbeton: Geneutung der Tiefbau: und Eisenbeton: Geschitekten Lämenkein, heide in München. Arüse in Architetten Lowenstein, beide in Munchen. Brude in Gisenbeton.

Samtliche pramiierte Entwurfe feben Bogenbruden mit zwei Deffnungen und darüber liegender Fahrbahn vor. Die defent-liche Ausstellung aller Entwürfe findet vom 28. Juli bis 14. August in der neuen Turnhalle in Laufenburg statt.

Diesem heft ist als Kunfibeilage IX die Reproduktion einer Ballon-Perspektive des Rosenbergfriedhofs fur Winterthur nach der Farbstiftzeichnung der Architekten (B. S. A.) Rittmeper & Furrer in Winterthur beigegeben.

Die Schweizerische Baukunst. 12. August 1910





Leere Seite Blank page Page vide